

Veteranenvereine – ein Phänomen?

Ab den 30 Jahren des 19. Jahrhunderts war bei Teilen der linksrheinischen Bevölkerung eine kultische Verehrung von Napoleon zu beobachten.

Gebündelt wurde diese Verehrung durch die Veteranenvereine, die in allen ehemaligen linksrheinischen Departements des Rheinbundes gegründet wurden. Ziel der Vereine war, das Andenken an den Kaiser zu bewahren und der gemeinsamen Feldzüge zu gedenken.

Dazu wurden Denkmäler für die Gefallenen und für die noch lebenden Teilnehmer errichtet und regelmäßige Treffen, vor allem am 15. August, dem Geburtstag von Napoleon Bonaparte, veranstaltet. Eine weitere Aufgabe war die Fürsorge für bedürftige Kriegskameraden einschließlich der Unterstützung von Angehörigen bei der Durchführung einer würdigen Beerdigung.

Einen Höhepunkt erreichte der Napoleon-Kult, als 1840 die Leiche des Feldherrn nach Paris überführt wurde und im Invalidendom beigesetzt wurde.



Quelle: www.ingelheimer-geschichte.de

Der erste Veteranenverein wurde 1833 in Mainz gegründet, weitere folgten im Umland. Insgesamt gab es im Gebiet zwischen Düren und Kaiserslautern 35 Vereine, der Schwerpunkt lag in Rheinhessen. Allein hier wurden 16 Denkmäler, die sogenannten "Napoleonssteine" errichtet, auf denen die Teilnehmer der Feldzüge verzeichnet waren.

Am Hang unterhalb des Finanzamtes Bingen liegt der alte Friedhof. Auf ihm wurde 1842 ein Veteranendenkmal für die Teilnehmer der napoleonischen Kriege aus Bingen errichtet.

Was waren die Gründe für diesen Napoleons-Kult?

In den Jahren zwischen 1830 und 1848 waren die hessischen Herrscher nicht allzu beliebt und ihr Regierungsstil wurde oftmals als absolutistisch und unterdrückend

empfohlen. Zudem hatten sich viele der Regelungen des „Code Civil“ etabliert und waren in der Bevölkerung sehr geschätzt.

Es kam zu einer romantischen Verklärung der napoleonischen Ära und viele der überlebenden Veteranen dachten nun gern an ihre Feldzüge zurück, an die "Abenteuer" in ganz Europa, die sie überstanden hatten. Da Napoleon im Gegensatz zu anderen Herrschern und Feldherren seiner Zeit als "Soldatenkaiser" selbst in den Schlachten präsent war, hatten ihn nicht wenige seiner Soldaten persönlich kennengelernt und bewunderten seinen Mut.

Dabei trat die Erinnerung an das von Napoleon verursachte Leid völlig in den Hintergrund. Schätzungen gehen davon aus, dass der französische Herrscher für den Tod von dreieinhalb bis vier Millionen Menschen im damals noch dünn besiedelten Europa verantwortlich war.

Vor allem die Konskriptionen, d.h. die Rekrutierung von jungen Männern über 20 Jahre für den Militärdienst waren sehr belastend für die Familien und die Dorfgemeinschaften. In manchen Orten kamen weniger als die Hälfte der eingezogenen Ehemänner und Söhne von den Feldzügen zurück.

Das hier ausgestellte "Gedenkbuch für die Veteranen aus der französischen Kaiserzeit" von Heinrich Sander aus dem Jahr 1844 ist ein authentisches Dokument aus dieser Zeit. Der erste Teil des Buches enthält ein von Alexandre Dumas verfasstes Theaterstück in sechs Akten mit dem Titel "Napoleon Bonaparte oder dreißig Jahre aus der Geschichte Frankreichs" in der Übersetzung von Heinrich Sander. Der zweite Teil besteht aus einer Auflistung der Veteranenvereine und ihrer Mitglieder aus den vier linksrheinischen Departements.

Quellen:

"Das erhabene Ungeheuer: Napoleon und andere historische Reportagen" von Volker Ullrich
"Ein Mainzer in Napoleons Diensten" von Eva und Helmut Lehr
www.ingelheimer-geschichte.de von Hartmut Geißler



Veteranen der „Grande Armée“ in ihren Originaluniformen und mit ihren Abzeichen ca. 1858. / Quelle: cdn8.openculture.com

Zitat aus der Proklamation Napoleons vom 1. März 1815 bei seiner Rückkehr von Elba aufs Festland:

Wenn ihr in den Tagen Eures Alters von Euren Mitbürgern geehrt und umgeben seid, und sie mit Bewunderung die Erzählung Eurer Großthaten anhören, so könnt Ihr mit Stolz sagen: "Auch ich war ein Theil jener großen Armee, die zweimal in den Mauern von Wien, in denen von Berlin, von Madrid und Moskau war".

